

# Innovation und gesunder Menschenverstand anstatt kontraproduktiver Initiativen

Mehr Nachhaltigkeit erreicht die Schweiz nicht mit brachialen Verboten und extremen Negativanreizen, sondern mit Innovationen und gesundem Menschenverstand. Vielen Stimmberechtigten mag ein Verzicht auf Pestizide verführerisch erscheinen. Trotzdem sollte man sich überlegen, was geschieht, wenn man diese generell verbietet oder ihre Verwendung durch den Entzug von Direktzahlungen indirekt unterbindet. Die Pestizidverbots- und die Trinkwasserinitiative schiessen aber weit übers Ziel hinaus.

Die beiden Initiativen hätten deutlich tiefere Erträge in der Schweizer Landwirtschaft zur Folge. Entsprechend würden die Preise für regionale Produkte erheblich steigen. Gemäss einer Studie der Uni St. Gallen würde der Selbstversorgungsgrad der Schweiz von aktuell 58 % auf 42 % sinken. Dies kann nicht im Interesse einer sicheren Landesversorgung sein. Wenn das regionale Angebot sinkt und über 50 % teurer wird, werden Schweizer Produkte zwangsläufig durch Importe und Einkaufstourismus ersetzt.

Die Agrarvorlagen schaden der Wirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Von den Bauern über die Lebensmittelverarbeiter bis zu den Detailhändlern, Gastronomen, Hoteliers, Konsumentinnen und Konsumenten verlieren alle. Die Initiativen gefährden Arbeitsplätze in der Schweiz und verhindern eine verantwortungsvolle, regionale Produktion.

Auch im Kampf gegen den Klimawandel wären die Initiativen ein Rückschlag: Der Grenzverkehr würde zunehmen, die Transportwege würden länger und es bräuchte mehr Fläche und Energie, um dieselbe Produktionsmenge zu erzielen. Die regionale Versorgung der Schweiz würde bei einer Annahme der Initiativen leiden – gleichzeitig nähme die Abhängigkeit vom Ausland zu. Beide Initiativen behindern Innovationen beim Pflanzenschutz und blockieren Wege zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft.

Tragbare, alternative Lösungen zu den beiden extremen und kontraproduktiven Initiativen sind auf dem Weg. Dazu gehören die Strategie Antibiotikaresistenzen sowie der Aktionsplan Pflanzenschutzmittel, mit welchem der Bund die Risiken halbieren und Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz fördern will.

Bei der Abstimmung über die beiden extremen Agrarinitiativen müssen wir uns vor allem eine Frage stellen: Wollen wir weiterhin qualitativ hochwertige Produkte wie Fleisch, Gemüse, Früchte und Getreide von unseren Schweizer Bauern aus der Region konsumieren; oder wollen wir in Zukunft noch mehr landwirtschaftliche Produkte importieren, die in Bezug auf Ökologie und Tierhaltung nicht mit dem Schweizer Standard mithalten können.

Wer auf die Schweizer Landwirtschaft setzen will, lehnt am 13. Juni die beiden extremen und kontraproduktiven Agrarinitiativen klar ab.

Lars Guggisberg, Nationalrat SVP Kirchlindach